

My Little Pony Friendship is Magic
For my Sisters
Der vergessene Prinz

Teil 2: Der Flux
Kapitel 2: Unheimliche Schatten

Twilight Shadow fühlte sich in Canterlot nun mehr als zu Hause. Er hatte seine eigenen Gemächer, seine eigenen Bediensteten und Equestria erkannte ihn nun offiziell als Prinzen an. Alle außer Celestia waren glücklich. Sie hielt ihren Bruder weiterhin auf Distanz und redete kaum mit ihm.

Bald konnten auch Poshs gute Zusprüche und Lunas Beschwichtigungen nichts mehr ausrichten. Shadow wollte nun endlich mit Celestia reden und Klarheit schaffen.

Als es schon spät am Abend war und Luna bereits auf dem Aussichtsturm Platz nahm, beschloss er Celestia aufzusuchen.

Er klopfte an ihre Tür, nur um keine Antwort zu erhalten.

„Celestia, ich bin es! Kann ich hereinkommen?“

Noch immer keine Antwort.

„Verdammt!“ Shadow entschloss sich, die königlichen Normen zu vernachlässigen und einfach einzutreten. Er stieß die Tür auf und sah in ein leeres Zimmer. Das Fenster stand weit offen. Die Vorhänge wehten hinaus in die, von Sternen erfüllte Nacht. Er trat in Celestias Zimmer und sah sie sofort draußen auf ihrem Balkon stehen, in Gedanken versunken.

„Tia?“, fragte er vorsichtig. Erst jetzt bemerkte er, dass seine zuvor ausgeübte, stürmische Art ihm im Angesicht seiner noch immer geliebten Schwester sowieso nicht weitergeholfen hätte.

Sie schwang ihren Kopf in seine Richtung, hatte aber keine Regung im Gesicht.

„Shadow, wie geht es dir?“ In ihrer Stimme war keine einzige Emotion zu vernehmen. Shadows Herz wurde schwer.

„Gut, ich wollte nur einmal hören, wie es dir geht.“ Er überdachte seine Vorgehensweise noch ein weiteres Mal, während er sprach und beschloss, sie nicht direkt auf ihre Verschlossenheit, ihm gegenüber anzusprechen.

„Mir geht es vorzüglich.“

Noch immer bewegte sich kein einziger Muskel in ihrem Gesicht. Der kräftige Hengst trat vorsichtig auf den weiten Balkon neben sie. Kein Wort des Widerspruchs war zu vernehmen.

Für eine Weile sagten beide nichts und standen nur da, den Sternenhimmel bewundernd.

„Ist der Himmel heute nicht wunderschön?“, versuchte Shadow abermals eine Konversation anzufangen, kam jedoch gleichzeitig schrecklich ungeschickt rüber.

„Hör zu Bruder, ich weiß warum du hier bist. Ich verüble es dir nicht. Es ehrt dich, dass du die Dinge zwischen uns richtig stellen willst, aber du musst auch akzeptieren, dass ich dir jetzt einfach noch nicht verzeihen kann. Bei Luna hattest du es einfacher, bei ihr hast du deine Schuld bereits wieder gut gemacht. Deshalb bringt sie dir keine argwöhnischen Gefühle entgegen. Doch ich brauche einfach Zeit, Bruder. Ich bin dir nicht böse oder wütend, ich kann dir nur jetzt einfach noch nicht verzeihen. Das ist alles. Bitte verstehe

das.“

„Also gut, wenn Zeit das einzige ist, dass du von mir verlangst, dann gebe ich sie dir.“

Er ließ seinen Kopf hängen und machte Anstalten ihren Raum zu verlassen.

„Warte!“ Shadow hob überrascht sein Haupt.

„Könntest du vielleicht für einen Moment bei mir bleiben? Wenn Luna oben im Turm sitzt, fühle ich mich hier immer so einsam.“

„Natürlich, Tia.“ Er war verduzt über die Bitte ihrer Schwester, antwortete jedoch leise, aber auch von Glücksgefühlen erfüllt.

Er stellte sich neben sie und beide sahen hinauf in den, von Sternen okkupierten Himmel, in diese perfekte Bläue, in den so vollen Mond.

Sie standen dort viele Stunden nebeneinander und guckten nur in den Himmel. Als das Stehen zu unbequem wurde, setzten sie sich hin. Und schließlich saßen beide, ihre Hufe eingerenkt auf dem Boden und betrachteten noch immer das Firmament. Shadow war regelrecht hypnotisiert von den Sternschnuppen, den Formationen und Sternbildern. Doch dann fühlte er auf einmal einen leichten Druck an seinem Hals.

Es war der Kopf von Celestia. Sie war neben ihm eingeschlafen und lehnte sich nun, in Träumen versunken an ihren großen Bruder.

Shadow lächelte sanft und breitete einen seiner Flügel über seiner kleinen Schwester aus, damit ihr nicht kalt wurde. Er fühlte, wie sich das Wasser in seinen Augen sammelte, schaffte es aber gerade noch so Tränen zurückzuhalten und sah wieder nach oben.

Nach einer weiteren langen Zeit, in der Celestia friedlich an Shadows Seite schlief und er es genoss, seiner über alles geliebten Schwester endlich wieder nah zu sein, hob er seinen Flügel schließlich hoch und hob seine Schwester so sanft, wie es ihm möglich war an, schloss die riesigen Fenster und legte Celestia vorsichtig in ihr Bett und deckte sie zu. Er sah sie an, wie sie ein klein wenig schnarchte und konnte nicht glücklicher sein.

Er näherte sich ihr, küsste sie zart auf die Stirn und ging langsam hinaus.

„Gute Nacht, meine Prinzessin.“, sagte er leise und schloss die Türen.

„Gute Nacht, Prinz Shadow.“, erwiderte Celestia, sich noch im Halbschlaf befindend.

Der Prinz machte sich glücklich auf den Weg zu seinem Gemach. Endlich verspürte er Hoffnung, dass zwischen ihm und Celestia bald alles wieder so sein würde, wie früher. Aber nun hatte er auch Lust sich in sein eigenes Bett zu kuscheln. Die Gemächer, die ihm als Prinz zugeteilt wurden, waren gewaltig. Ein riesiger Hauptraum, in dem auch sein gewaltiges Himmelbett, in Form einer roten Sonne stand. Diverse fein gearbeitete Tische und wunderschön verzierte Vorhänge hauchten den Gemächern Leben ein.

Als er sie zum ersten Mal zu Gesicht bekam, schien seine innere Rarity durchzubrechen und er konnte die Schönheit nur bewundern. Regelmäßig stattete er seinen, neu gewonnenen Freundinnen in Ponyville Besuche ab.

Als er in seine Gemächer trat, bemerkte er plötzlich Posh ihm den Rücken zugewandt auf seinem Bett sitzend.

„Posh, was tust du hier? Es ist spät in der Nacht, du solltest schlafen.“

Sie sah ihn weiterhin nicht an.

„Was würdest du tun, um deine Schwester wiederzubekommen?“ Ihr Tonfall wirkte verschlagen und sinister.

„I...Ich verstehe nicht, was du meinst!“, stotterte der Prinz etwas verwundert.

Sie drehte sich nun langsam zu ihm um.

Shadow sah nun nicht mehr in die Augen eines netten und zuvorkommenden Dienstmädchens, er blickte in die Augen eines Dämons.

„Was würdest du für die Anerkennung und Liebe Celestias tun?“, fragte die Gestalt. Die zarte Stimme Poshs mischte sich nun mit einer dunkleren, diabolischer klingenden.

„Posh, was ist mit dir passiert?“, fragte Shadow ungläubig. Er blickte in zwei schwarze Löcher, die nur noch entfernt an Augen erinnerten.

Posh erhob sich nun von Shadows Bett und als sie aufstand bemerkte er, dass sich hinter ihr eine merkwürdige schwarze Wolke bildete.

„Wie viel bedeuten dir deine Schwestern?!“ Poshs natürlicher Tonfall verschwand nun fast völlig hinter der dunklen, neuen Stimme.

Die schwarze Wolke, die sich nun um Posh's Körper schlang, wurde immer prägner und nahm ihre Gliedmaßen nun völlig ein.

Plötzlich wurde Shadows Blick ernster. Er spitze sein ganzes Gesicht seinem Gegenüber entgegen und hatte glühende Augen.

„Du!“, spuckte er aus. „Ich hatte also recht!“

„Ja, ich bin es! Hast du mich vermisst?“

„Vermisst nicht, aber auch nicht vergessen!“ Er senkte sein Horn in Richtung der nun fast, gänzlich im blau, schwarzem Miasma verschwundenen Posh, bereit anzugreifen.

„Ho, ho, nicht so stürmisch, mein Freund.“, sagte die Figur sanft, als sie auf einmal hinter Shadow auftauchte und ihm nun um den Kopf herum schwebte.

„Ich habe eine Möglichkeit, wie wir deine Schwester zurückgewinnen können!“ Das Grinsen der Kreatur weitete sich.

Shadows Gesichtsausdruck wurde nun ruhiger und er antwortete: „Ich gebe nichts auf deine Möglichkeiten!“

Das Miasma umschwärmte ihn, sodass Shadow ihm nun direkt in die Augen sehen konnte, falls man das, was er nun sah Augen nennen konnte.

„Ich kann dir helfen!“ Das Wesen hatte nun jede Gemeinsamkeit mit dem einst so netten Dienstmädchen verloren und hatte sich vollständig in eine blauschwarze Wolke verwandelt.

„Ich weiß, wer du bist! Und ich brauche nichts von dir!“

„Nun bitte, mein Prinz.“ Die Kreatur grinste unheimlich drein. „Hört mich doch erst einmal an! Ihr liebt eure Schwester doch, oder?“

Er schloss widerwillig seine Augen. „Gut, ich höre zu.“

Luna schnellte bei dem Ton, der ihr zu Ohren kam, herum und sah den Turm herunter. Ein Schrei hallte durch den gesamten Palast.

„Shadow!“, sagte sie leise und doch entgeistert zu sich selbst und rannte die vielen Treppenstufen hinab. Auf dem Weg durch den Thronsaal wies sie zwei königlichen Wachen an, ihr zu folgen. Ihr Ausdruck war ernst und besorgt.

Sie und die Wachen schnellten so schnell sie konnten durch die Gänge, bogen ab, liefen weitere Treppen hinab und schließlich standen sie vor der Tür, aus dem der Schrei kam, Twilight Shadows Nachtgemächer.

Die Wachen, bereit zum Angriff, legten ihre Speere an und nickten, um Bereitschaft zu signalisieren. Auch Luna war bereit.

Sie schmiss die Tür mit ihrer Magie auf und begab sich sofort in Kampfposition, die Wachen in ihrem Rücken.

Shadows Bett war leer.

Luna suchte auf seinem Balkon, dessen Fenster aufstanden, und im Badezimmer, doch er war nicht aufzufinden. Sie wunderte sich.

„Wo kann er bloß sein? Shadow?!“, schrie sie durch den Palast.

Celestia öffnete langsam ihre Augen. „Shadow?“, sagte sie schläfrig.

Ein dunkelblaues Miasma umschmeichelte ihre Wangen.

„Schlaf, meine Prinzessin, schlaf.“, sagte eine geistige Stimme leise. Und Celestia schlief, sie schlief, als hätte sie nichts mitbekommen.

„Eure Hoheit, sollen wir eure Schwester informieren?“

Nein, lasst sie schlafen, ich werde nach ihm suchen und Celestia morgen informieren, geht auf eure Posten zurück und informiert mich, wenn euch etwas auffällt.“

„Jawohl, eure Hoheit!“

Die Wachen kehrten, wie es ihnen befohlen wurde, wieder auf ihre Posten zurück, einen stoischen Ausdruck im Gesicht habend.

Lunas Ausdruck war ein wenig unruhiger, in Sorge um ihren Bruder. Sie suchte den gesamten Palast ab, brach in Bedienstetenquartiere ein und wurde mit ausbleibendem Erfolg immer panischer.

Dann fiel ihr ein, sie konnte ihren Bruder durch einen starken Zauber in Gedanken rufen.

„Ja, das ist es!“

Sie schloss die Augen und konzentrierte sich stark. Ihr Horn erstrahlte in einer dunkelblauen Farbe.

„Shadow, rede mit mir, du Idiot! Wo bist du?“

Als sie in Gedanken nach ihm suchte und versuchte, ihn sich vorzustellen, vernahm sie in der Finsternis ihrer Gedanken plötzlich laute Hufgeräusche. Sie versuchte Licht in das Dunkel zu bringen und erschrak. Sie sah in der Ferne eine vertraute, jedoch gehasste Kreatur auf sie zulaufen. Die schemenhafte Gestalt von Nightmare Moon rannte schreiend auf die Mondprinzessin zu. Ihre Schreie waren ohrenbetäubend und jagten Luna Schwindelgefühle ein. Die fürchterliche Nightmare kam immer näher und ließ ihre Horn aufleuchten. Blaues Licht riss Luna aus der Magievorstellung.

Die Prinzessin der Nacht riss ihre Augen vor Schreck auf und fing auf einmal an, unkontrollierbar zu zucken. Sie wälzte sich auf dem Boden, verkrampfte und schrie.

Wachen stürmten zu ihr und redeten auf sie ein.

Das war jedenfalls das Letzte, das sie mitbekam, bevor sie das Bewusstsein verlor.

Sie kam langsam wieder zu Bewusstsein und bemerkte ihre Schwester sowie Twilight Sparkle, wie sie sich über sie beugten. Sie befand sich erneut im Thronsaal.

Luna schreckte hoch und sah Celestia an. Ihrem Gesichtsausdruck zufolge wusste sie, das ihr Bruder verschwunden war. Ihr Ausdruck erfüllte auch Luna mit Bestürztheit, da sie daraus schließen konnte, er war noch immer nicht aufgetaucht.

Sie senkte den Kopf.

„Weißt du wo er ist, Schwester?“, fragte Luna.

„Nein, das weiß ich nicht. Was ist passiert, Luna?“

„Ich habe versucht ihn zu rufen und dann ist etwas...!“ Ihr Gesicht leerte sich und sie hob ihre Hufe vor den Kopf, als wolle sie etwas verbergen.

Celestia schaute auf.

„Wenn er wieder abgehauen ist, dann...!“ Ihr Ausdruck wurde wütend.

„Nein!“, rief Luna. „Das würde er nicht tun!“

„Woher willst du das wissen! Es wäre sicher nicht sein erstes Mal!“, schrie die weiße Märe ihre kleine Schwester fast schon an.

„Aber er könnte nicht...“

„Habt keine Angst eure Hoheiten, er wird sicher bald wiederkommen. Es handelt sich bestimmt nur um ein Versehen.“, warf Twilight Sparkle überraschend ein.

„Was tust du überhaupt hier, Twilight? Ihr Elemente werdet wirklich viel zu oft gerufen.“, sagte Luna fast ein wenig zynisch.

„Ich bin so schnell gekommen, wie ich konnte!“, prustete Twilight heraus, Lunas Zynismus nicht bemerkend.

„Und nun?“, fragte Rainbow Dash, die plötzlich hinter Twilight auftauchte, nur um von einem Geräusch unterbrochen zu werden.

Es war ein leises Geräusch, zuerst kaum vernehmbar. Doch es wurde lauter, langsam, schleichend. Die anwesenden Ponys hoben ihre Köpfe und suchten den Saal ab, um auf die Quelle des Geräusches zu stoßen, doch sie konnten nichts ausmachen. Eine Weile standen sie dort so, sich umsehend. Doch dann drang ein schrilles Geräusch an ihre Ohren.

Celestia wurde sofort an ihre vergangenen Erlebnisse mit Chrysalis erinnert.

Das Geräusch wurde immer lauter und unerträglicher. Alles Ponys hielten sich die Ohren zu, als ein starker Wind aufkam. Auf der anderen Seite des Raums sprang ein Funke, auf den alle sogleich aufmerksam wurden. Der Funke verwandelte sich in mehrere kleine Lichter und diese Lichter sich wiederum in Blitze. Diese Blitze erhellten den Saal und sprangen um die Ponys herum.

An dem Ort, von dem auch die Blitze und die Funken herrührten, entstand nun Etwas. Ein mittelgroßes Portal, ähnlich dem Zauber von Shadow, jedoch gewaltlos und nicht anziehend. Es öffnete sich mit einem tosenden Geräusch, als würde ein starker Sturm wüten.

Und das, das aus diesem Portal heraustrat, verschlug Celestia und ihrer Schwester die Sprache. Es war ein Wesen, das Ähnlichkeit mit einem Pony hatte, man aber nicht als solches anerkennen würde. Es war ein aufrecht stehendes, größer als Celestia wirkendes Geschöpf, mit pechschwarzer Fellfarbe. Die Hufe traten auf den kristallinen Saalboden, der unter dem Druck der Energie, die dieses Wesen ausstrahlte, ein wenig brach. Der Kopf hob sich und die verzerrte Kreatur sah Celestia direkt in die Augen. Der Blick dieses Monsters ließ ihr das Mark im Körper gefrieren und paralyisierte sie. Es hatte keine Pupillen, nur pure Schwärze in den Augen.

Als Celestia sich den Körper des unerwarteten Besuchers ansah, erschrak sie aufs Neue. Es trug eine gewaltige silberne Rüstung, die lila schimmerte. Sie war mit furchtbar vielen spitzen Auswüchsen und Stacheln verziert. Auf dem Rücken erstreckte sich eine Linie aus Stacheln, die wie eine erweiterte Wirbelsäule aussah.

Die Mähne des Wesens sah nicht aus wie normales Haar. Es waren eher viele geschwungene Sichel, die links am Hals der Kreatur hingen. Die gleiche Form hatte der Schweif. Sie sahen scharf aus. Das Horn wirkte wie ein schwarzer Blitz, der nach oben dünner und spitzer wurde und erinnerte Celestia an das Horn von Chrysalis. Außer der Rüstung, die auch die Beine und fast den ganzen Oberkörper einhüllte, war diese ferne Erinnerung an ein Pony völlig in schwarzes Fell eingetaucht. Auf der Flanke der Kreatur prunkte eine schwarze Sonne mit einer dunkelroten Aura.

Celestia sah in diese Perversionen von Augen und realisierte es plötzlich. Diese Statur, dieses Cutiemark, sie kamen ihr alle irgendwie bekannt vor. Und dann traf es sie, wie ein erschlagender Blitz, wie ein Feuersturm, der ihre Gefühle verbrannte.

„Shadow?“, fragte sie entgeistert. „Bist du das?“

„HAH, gut erkannt, Schwester!“ Die Kreatur grinste. Seine Stimme erfüllte den ganzen Raum, sie war unponyhafte tief und klang verstörend.

„Was ist mit dir passiert?“

„Mit mir? Oh, nichts Besonderes, ich habe nur endlich meinen wahren Zweck erkannt!“ Das Wesen starrte Celestia an. Sie versuchte Augenkontakt zu halten, schaffte es aber nicht für mehr als ein paar Sekunden und wand sich ab.

„Ich habe ja schon in der Vergangenheit versucht euch auszulöschen, bin aber immer gescheitert! Dieses Insektending, hah lächerlich!“ Das Pony hob seinen linken Huf und starrte ihn an.

„Ihr drei seid aber auch wirklich lästig!“ Er grinste hämisch.

„Also habe ich beschlossen einen direkteren Weg zu gehen. Dieser Körper fühlt sich so gut an! Diese Kraft, unglaublich! Schon damals habe ich sie gespürt.“ Sein Körper zitterte vor Aufregung.

„Jetzt verstehe ich!“, beehrte Luna auf, bevor Celestia etwas sagen konnte.

„Du hast mit ihm dasselbe wie mit mir gemacht!“

Das Wesen verschwand komplett in einem schwarzen Nebel und tauchte direkt vor Luna wieder auf. Sie erschrock sich und begab sich in eine Pose der Verteidigung.

„Ja, das habe ich, kleine Luna!“ Er lachte trocken.

„Ich wundere mich, warum ich ihn nicht gleich verschlungen habe, er verfügt über solche Kraft. Dinge wären einfacher gewesen!“

Er lachte erneut auf.

„Was willst du also tun, uns töten?“, fragte Fluttershy, so leise, dass man sie kaum hörte. Nicht nur ihr Körper war von Angst erfüllt und zitterte fürchterlich, auch die anderen Elemente waren von dieser Erscheinung geschockt. Sie hatten noch nie etwas so Furchteinflößendes gesehen.

„Dann zeig, was du kannst!“, blaffte Rainbow Dash in der Luft, ihre Vorderhufe schwingend.

„Euch töten? Nein, das wäre viel zu einfach! Auch ich will meinen Spaß haben! Ich bin hier, um euch eine Nachricht zu überbringen.“, sagte er und verschwand erneut in einem schwarzen Sturm.

„Wo ist er abgeblieben?“ Die Anwesenden wirkten verwirrt.

Doch dann hörten sie von Außerhalb des Palastes ein lautes Krachen.

Schnell begriffen sie, liefen hinaus und erkannten, dass es trotz der eigentlichen Tageszeit stockfinster war. Der Himmel war von schwarzen Wolken durchzogen und es donnerte fürchterlich. Und da war er, hoch oben in der Luft vor dem Schloss schwebte er und breitete seine Vorderhufe und Schwingen aus.

„BEWUNDERT MEINE SCHÖPFUNG!“ hallte es den Berg hinauf.

Die Erde fing an zu beben. Die Prinzessinnen und die Elemente wussten nicht, was sie damit anfangen sollten.

„Seht!“, schrie Rarity und deutete den riesigen Berg hinauf, an dessen Hang Canterlot lag. Was sie dort erkannten, kam ihnen zunächst nur wie eine große, schwarze Masse vor.

Als diese sich jedoch näherte, erkannten sie die Lebewesen. Es war eine gigantische Meute aus, den Berg herunterströmenden Wesen. Normalgroße, schwarze Ponys, die mehr stürzten, als den Berg hinunterrannten. Sie schrien bestialisch und waren in schlecht gearbeitete, schleimige Rüstungen gekleidet. Es waren so unglaublich viele, dass niemand von ihnen einschätzen konnte, welchen Schaden sie der Stadt zufügen konnten.

Auch andere Canterlot-Ponys wurden nun auf die schwarze Lawine über ihnen aufmerksam und gerieten in Panik.

Viele Schreie drangen an Celestias Ohr und sie entschied, dass sie etwas tun musste. Sie fragte sich zunächst, wie es Shadow möglich war, eine solche Menge an anscheinend hirnlosen Kampfponys auf dem Berg zu verstecken oder vielleicht zu beschwören. Doch es war nicht wichtig.

Ihre Augen leuchteten auf, während sie sich in die Lüfte erhob und sich auf einen Zauber vorbereitete. Ihr Horn sandte eine kleine Sphäre aus, die sich über ihr vergrößerte.

Das Licht war so grell und blendend, dass sich alle Bewohner Canterlots die Augen zuhalten mussten.

Die schwarze Meute erkannte die riesige, leuchtende Kugel, die sich langsam um Canterlot bildete, um die Stadt zu beschützen und fing langsam an auszuweichen.

Als sie schließlich Canterlot erreichte prallten ein paar von der leuchtenden Kugel ab, aber der Großteil des ungeordneten Haufens wich dem Licht aus und schmetterte an der Stadt vorbei, den Berg hinunter. Die Geräuschkulisse war beeindruckend, aber auch verängstigend. Sie brach durch die ruhigen Wasserfälle und trug das Wasser mit sich.

Als der Ansturm vorbei war und die schwarze Armee im Nichts unterhalb Canterlots verschwunden war, schwebte Celestia Richtung Boden, ein siegessicheres Lächeln auf den Lippen.

Die Kreatur, die einmal Twilight Shadow war, fing nun an unkontrolliert zu lachen. Sie lachte hämisch und Ponyhaftigkeit vermissend lassend.

„Ach, ihr Ponys seid herrlich! Aber ich habe euch doch gesagt, ich bin nur hier, um eine Nachricht zu überbringen!“

Dann rück endlich damit heraus, und gib mir meinen Bruder zurück!“, schrie Luna voller Wut.

„Woah, ganz ruhig, Prinzessin der Nacht, keine Hektik!“

„Halt's Maul, bevor ich es dir stopfe!“ Lunas Blick verwandelte sich praktisch in Feuer.

„Gut, wie du willst! Also, Celestia, die Nachricht, die ich dir überbringen möchte, ist folgende.“ Seine Augen glühten vor Spannung.

„Krieg.“, sagte er leise. Sein Tonfall war geisterhaft und beängstigend. Unheimliche Schatten legten sich über die Gemüter der Ponys.

„Was?“ Celestia war ein wenig verwirrt.

„Du hast die Armee gesehen, die ich dir gerade entgegengeschickt habe? Ein kleiner Teil meines Arsenal, nichts weiter. Ich werde dich vernichten.“

Luna hatte genug und schoss Shadow einen dunkelblauen Magiestrahl entgegen. Shadows Pupillen weiteten sich und mit einem Mal war der Strahl weg, verschwunden, wie vom Erdboden verschluckt.

„Wie auch immer! In drei Wochen bin ich wieder hier, mit meiner ganzen Armee und dann werden wir ihn haben. Krieg, wundervollen Krieg! Und dann werde ich euch endlich von diesem Ort vertreiben und meinen rechtmäßigen Platz einnehmen.“

Sein Lachen hallte selbst noch durch die Stadt, als er schon längst in seiner schwarzen Wolke aus Magie verschwunden war.

„Verdammt!“ Luna rammte ihren Vorderhuf so heftig in den Boden, dass ein paar Steine brachen.

„Was machen wir nun?“ Sie sah Celestia an. Ihr Gesicht verriet eine Stimmung von Traurigkeit, aber auch Bestimmtheit und Entschlossenheit.

„Wir machen uns bereit!“

Celestia stand in ihrem Raum und atmete tief durch. Die letzten paar Tage waren die Hölle für sie. Sie musste pausenlos Streitkräfte organisieren. Shadow meinte es ernst mit seinen Aussagen. Er ließ eine kleine Stadt im Norden von Equestria von seinen Vasallen dem Erdboden gleichmachen. Diese Wesen sahen aus, wie eine grausame Perversion von Lunas Nachtwachen. Dunkle, bewusstseinslose Ponys, ausgespuckt vom kollektiven Gehirn hinter all dem.

Dies war der Moment indem Celestia realisierte, dass sie ihr Land verteidigen und eine eigene Armee aufstellen musste. Zum ersten Mal in ihrem Leben musste sie in den Krieg ziehen. Sie hatte schreckliche Angst. Angst um ihre Untertanen, Angst um ihre Schwester, Angst um ihre Studenten und, ja, auch Angst um ihren Bruder.

Es kam ihr vor, wie in Zeitlupe. Die Rüstung wurde von bestürzten Bediensteten hineingetragen und ihr angelegt. Sie bekam es kaum mit, da ihr eine Million Gedanken durch den Kopf rasten.

Die Panzerung schimmerte golden. Sie war stark gearbeitet, nicht so wie ihre reguläre Bekleidung. Diese Rüstung bedeckte auch ihre Beine und den hinteren Teil ihres Körpers. Sie fühlte sich zuerst beengt, musste aber lernen mit dem zusätzlichen Gewicht klarzukommen. Auch ihre Schwester hatte erst mit der Rüstung zu kämpfen, sie mussten jedoch beide akzeptieren, dass sie den zusätzlichen Schutz brauchten.

„Verdammt!“ Luna zerbrach den Spiegel, in dem sie ihre Panzerung ansah. Die Bediensteten verstanden ihr Wut und machten sich sogleich daran, die Scherben aufzusammeln.

„SOLDATEN, STILLGESTANDEN!“, brüllte Shining Armor in seiner Kampfrüstung, während das gesamte Bataillon königlicher Wachen vor ihm stand.

„JAWOHL, SIR!“, klang es aus der Menge.

„MORGEN WIRD DER TAG SEIN, AN DEM WIR IN DIE SCHLACHT ZIEHEN! SAGT EUREN ANGEHÖRIGEN, WAS IHR IHNEN ZU SAGEN HABT UND TUT WAS IHR ZU TUN HABT!“

„JAWOHL, SIR!“

„WEGTRETEN!“

Auch in Ponyville wurde sich vorbereitet. Die Elemente beschlossen sich in Twilights Haus einzufinden.

„Hach, diese Rüstung sieht ja grässlich aus!“, stöhnte Rarity.

„VERDAMMT, RARITY! Das hier ist Ernst, wir werden in einen Krieg ziehen!“, schrie sie Twilight Sparkle an, Tränen im Gesicht.

„Wie kannst du dir da über solche Dinge Gedanken machen?“ Sie setzte sich auf den Boden,

ihren Kopf gen Boden gerichtet.

„Es tut mir Leid, Darling. Ich habe es nur noch nicht ganz begriffen.“

„BUCK!“ kam es von dem ersten Stock. Rarity und Twilight liefen hoch. Fluttershy saß dort neben einer weinenden Rainbow Dash, die ihre Rüstung anscheinend gegen die Wand geworfen hatte. Sie stieß Fluttershys Arm weg.

„Lass mich in Ruhe!“ Sie weinte schwer. Pinkie und Applejack kamen hoch. Selbst Pinkie hatte an diesem Tag kein Lächeln im Gesicht. Zusammen setzten sie sich zu Rainbow Dash, bildeten einen Kreis und schlossen die Augen. Twilight fing an zu reden:

„Egal was am morgigen Tag auch passiert, wir werden zusammenhalten! Das verspreche ich euch.“

Jetzt fing auch sie wieder an zu weinen, worauf ihr Fluttershy mit einem sanften Lächeln einen Huf auf den Rücken legte.

Und so wurde sich überall in Equestria auf den Krieg vorbereitet.

Shining Armor umarmte seine Frau, die ihm die Befehlsgewalt über sämtliche Krieger des Kristall-Königreiches überlassen hatte.

Über den Kriegern der ganzen Nation schwebte ein fataler und kataklystischer Nebel der Verzweiflung. Niemand von ihnen war jemals an einem Konflikt beteiligt, der das ganze Land betraf.

Luna zerstörte ihr halbes Zimmer aus Frustration.

Twilight Shadow grinste zufrieden, im Angesicht seiner Armee.

Alle Ponys senkten ihren Kopf in stiller Trauer und Frustration und die Zivilisten suchten Schutz in speziellen Katakomben.

„Wo sind unsere Schwestern?“, wollten Sweetie Belle und Applebloom wissen, eine besorgte Scootaloo im Rücken sitzend.

„Das habe ich euch doch schon gesagt, sie verkörpern die Elemente der Harmonie. Sie sind verpflichtet mitzukämpfen!“ Das Gesicht ihrer Lehrerin Cheerilee war sehr besorgt.

„Aber sie sind die Elemente der Harmonie. Sie gehören in keine Schlacht!“, beehrte Sweetie Belle auf.

„Krieg verändert die Dinge!“ Sie hielt einen Moment inne. „Und nun rasch, wir haben nicht ewig Zeit!“, sagte Cheerilee und trieb sie zusammen mit den anderen Zivilisten immer tiefer in den Untergrund.

Im Hauptquartier der Wonderbolts herrschte Stille im Angesicht der Tatsache, dass die Kunstflieger am nächsten Morgen um ihr Leben fliegen mussten.

In ganz Equestria sammelten sich Soldaten, um beim ersten Sonnenstrahl des nächsten Tages in Canterlot zu sein. Sie umarmten und küssten ihre Liebsten und verließen sie.

Manhattan, Fillydelhia, Ponyville, Cloudsdale, überall wurde mobil gemacht und jeder Ort brachte tausende Soldaten und kampffähige Ponys hervor, die alle zu einem Ort pilgerten: Canterlot. Es war ein Marsch der Trauer.

Celestia blickte ernst in ihren Spiegel, ihr schwer ausgerüstetes Selbst betrachtend. Sie war bereit.

Bereit für alles was dieses Wesen, das ihren Bruder infiziert hatte ihr entgegen werfen würde.

Bereit für Leid und Qualen.

Bereit für Verluste und Schmerzen.

Sie war bereit für den Krieg.

Ende Teil 2

[Nächstes Kapitel](#)